

Hunke, Sigrid: *Tod – was ist dein Sinn?*, Verlag Günther Neske/Pfullingen 1986; 164 S.

S. HUNKE, Verfasserin so berühmter Bücher wie *Allahs Sonne über dem Abendland*, *Kamele auf dem Kaisermantel*. *Deutsch-arabische Begegnungen seit Karl dem Großen* und *Europas eigene Religion* hat nun in Fortführung der Gedanken des zuletzt genannten Buches die Frage nach dem Sinn des Tode aufgegriffen und zu beantworten versucht.

Ihrem universalhistorischen Ansatz entsprechend, referiert sie zunächst die Antworten der Religionen (Ägypter, Hebräer, Buddhisten, Griechen, Germanen, Christen und Muslime), wobei der eine oder andere einseitige Akzent oder gar Fehler (z. B. wird S. 75 gesagt, daß die Muslims glauben, daß die Toten bei Gott sind, was nicht richtig ist, da nach islamischer Auffassung die Geretteten im Paradies sind, wo sich Gott nur zeigt, wann und wem er will) eingeflossen ist. Danach folgen die Antworten neuzeitlicher Ideologien, nämlich des Materialismus und des Parapsychologismus (mit einer bemerkenswerten Kritik der sog. Erfahrungsberichte über das Leben nach dem Tod, S. 101ff). Schließlich gibt S. HUNKE ihre eigene Antwort, die daraus erwächst, daß die europäische Religion an die Stelle des ihrer Meinung nach dualistischen Daseinsverständnisses des Christentums „die Einheit von Ursprung und Ziel des Menschen (setzt), die als Einheit des im Menschen immer anwesenden freien Göttlichen ihn in Freiheit zum verantwortlichen Mitarbeiter Gottes an der Welt beruft“ (139f). Im Wissen um diese Wesenseinheit des Göttlichen in uns mit dem Göttlichen schlechthin sollte es gelingen, den „gewohnten Daseinshorizont zu übersteigen und den Tod auch von der anderen Seite zu sehen und, anstelle als Verlust aller individuellen Grenzen, ihn zu entdecken als ungeheure Verwesentlichung“ (147) und folglich in Anlehnung an Heidegger als „die bergende Geborgenheit im ‚Heilen‘, in der ‚heiligen Fülle‘, die ‚das Sein birgt‘ – das ‚Ge-birgt‘ des Seins.“ (148)

Hannover

Peter Antes

Friedli, Richard: *Zwischen Himmel und Hölle – Die Reinkarnation. Ein religionsgeschichtliches Handbuch*, Universitätsverlag/Freiburg, Schweiz 1986; 122 S.

Wer den Puls der Zeit fühlt, stellt fest, daß die christliche Eschatologie, die traditionelle, immer fragwürdiger, und die moderne, immer sprachloser, die asiatische Alternative der Reinkarnation hingegen immer plausibler wird. FRIEDLI spricht nun zu dieser Frage als Religionswissenschaftler, als Kulturanthropologe, der ein dialogales Verständnis für beide Modelle sucht. Die materiale Darlegung macht einem bewußt, daß man nicht einfach von Reinkarnation reden kann, da es sowohl innerhalb des Hinduismus wie des Buddhismus wie der afrikanischen Tradition sehr verschiedenartige Auffassungen gibt. Die formale Darlegung, das eigentlich Originelle des Buches, zeigt die fünf Phasen eines entsprechenden Dialoges auf (97ff). Es wird betont, daß es in beiden Fällen darum geht, die Gebrochenheit des Lebens zu deuten, mit der Existenz zum Tode umzugehen, also um die letzten existentiellen Fragen, die man darum nicht in einem dogmatischen Schema von Entweder-Oder, von Wahrheit und Irrtum, sondern nur im existentiellen Dialog betrachten, nach dem Maß ihrer persönlichen Betroffenheit beurteilen und als asketische und moralische Herausforderung verstehen soll. Insofern liefert das Buch ein Paradigma, wie auch andere strittige Fragen zwischen den Religionen anzugehen wären und insofern wird es dem anspruchsvollen Untertitel gerecht, ein „religionsgeschichtliches Handbuch“ zu sein. Freilich, so sehr nach dem üblichen Dogmatismus der neue Akzent auf das existentielle Verständnis fällig ist, wird die ontologische und theologische Fragestellung damit nicht einfach überflüssig. Man

wäre FRIEDLI, der zugleich auch Missionswissenschaftler ist, dankbar gewesen, wenn er zusätzlich auch auf dieser Ebene ein Wort zur Frage gesagt hätte. Entgegen der mehrheitlichen Meinung würde ich persönlich glauben, daß man nicht eine Unvereinbarkeit der zwei Modelle der Einmaligkeit und der Wiedergeburt aussagen müßte, sondern unter gewissen Voraussetzungen eine grundsätzliche Verträglichkeit zulassen könnte, was für die pastorale Haltung gegenüber Menschen, die nun mit dem Wiedergeburtmodell liebäugeln, von Bedeutung wäre.

Arth

Walbert Bühlmann

Klößner, Michael / Tworuschka, Udo (Hg.): *Umwelt* (Ethik der Regionen – Lehre und Leben 5) Kösel/München, Vandenhoeck & Ruprecht/Göttingen 1986; 207 S.

Der 5. Band der hier schon mehrfach vorgestellten Reihe (vgl. ZMR 70 [1986] 86f, 321 und ZMR 71 [1987] 151ff) ist einem in der heutigen Diskussion brisanten, im religionsgeschichtlichen Befund allerdings ziemlich unersprißlichen Thema: der Umwelt gewidmet. Lediglich die sonst nie einbezogenen „indianischen Stammesreligionen“ (141ff) haben hierzu Tiefgreifendes zu sagen und werden deshalb zu Recht ausführlich vorgestellt. Auch die Beispiele aus dem Taoismus (123ff) sind gut ausgewählt und führen wirklich weiter.

Mager dagegen sind die Ergebnisse bei den westlichen Hochreligionen: Jüdische Religion, Christentum (im Unterschied zu anderen Bänden der Reihe hier nicht nach Katholizismus und Protestantismus differenziert) und Islam, wo man den Autoren die Verlegenheit anmerkt, etwas berichten zu müssen, obwohl es doch kaum etwas dazu zu sagen gibt, so daß man über jede – auch oft nur zufällige und deshalb keineswegs repräsentative – Notiz dankbar ist und sie dementsprechend ausschachtet. Ähnliches gilt vom Buddhismus und Hinduismus, wo, wie schon bei den anderen großen Religionen, die zutreffenden Beiträge der gegenwärtigen Diskussionslage und nicht einfach der religiösen Herkunftstradition entstammen.

Von daher stellt sich die Frage, ob die Herausgeber wirklich gut beraten sind, wenn sie aus jeder interessanten Frage einen ganzen Band machen. Für die vorliegende Problematik jedenfalls wäre ein Artikel ausreichend gewesen, um den Befund und die Ergebnisse erschöpfend vorzutragen.

Hannover

Peter Antes

Kloss, Hermann: *Gnostizismus und ‚Erkenntnispfad‘. Ihre Gemeinsamkeit angesichts des ‚Wortes vom Kreuz‘. Eine religionsphänomenologische Studie* (Beihefte der Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte 26) E. J. Brill/Leiden 1983, 361 S.

Nachdem in der Vergangenheit immer wieder auf Analogien zwischen der Gnosis und dem buddhistischen Heilsweg hingewiesen worden war, wurde eine vergleichende Studie überfällig. K., der während der Arbeit an diesem Buch beruflich in Indien tätig war, stellt sich seiner Aufgabe angesichts des „Wortes vom Kreuz“, d. h. er vergleicht die beiden Heilssysteme in ihrer Struktur zugleich angesichts des im Christentum vorherrschenden Existenz- und Heilsverständnisses. In der Einleitung beschreibt K. die Aufgabe, die er sich gestellt hat, die Methodik und Grundbegrifflichkeit. Er nennt vier Gesichtspunkte zur Klärung: (1) die Frage nach der gegenseitigen historischen Abhängigkeit, für deren Lösung jedoch die vorhandene Quellenlage nicht ausreicht, (2) die Möglichkeit, die Frage nach einem schwerlich zu ermittelnden Ursystem des Gnostizismus wie auch den indischen Ansatz durch den Rückgriff auf ein einheitsstiftendes